

FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

EXTRABLATT

Erwachsen glauben

Gottesgeschenk - Jahr der Taufe | www.kurse-zum-glauben.de | Greifswalder Studie | Projekt zur Greifswalder Studie
... aus vieler Zeugen Mund | Nick Baines: Glaubenskurse als Chance entdecken | Vorstellung Kursangebote
Tagungen Termine Tipps



Zeigen, was wir lieben



Vorwort von Dr. Burghard Krause
Landessuperintendent Osnabrück



- 2 Vorwort
- 3 Gottesgeschenk - Jahr der Taufe
- 5 www.kurse-zum-glauben.de
- 6 Greifswalder Studie
- 7 Das Projekt zur Studie
- 8 ... aus vieler Zeugen Mund
- 11 Glaubenskurse als Chance
- 14 Glaubenskurse zur Auswahl
- 16 Tagungen Termine Tipps

Sie halten eine Extra-Ausgabe der FMD-Impulse in den Händen. Wir danken dem Haus kirchlicher Dienste für die Zusammenarbeit und freuen uns über Ihre Aufmerksamkeit.

Hermann Brünjes, Redaktion FMD-impulse

Ein Blick auf die religiöse Landschaft in der BRD zeigt widersprüchliche Trends: Einerseits wachsen Kirchendistanz, Traditionsabbruch, unbekümmerte Gottvergessenheit und geistlicher Analphabetismus – andererseits blühen diffuse religiöse Sehnsüchte auf. Viele Menschen befinden sich gegenwärtig in einer spirituellen Suchbewegung. Nicht wenige suchen neu einen Zugang zu einem selbstverantworteten Glauben. Aber immer weniger Menschen wachsen selbstverständlich in den Glauben hinein. Oder sie erleben Risse und Brüche in ihrem Leben, die ihnen den Weg zum Glauben erschweren. Die Zeit eines traditionsgestützten Glaubens geht zu Ende. In einer pluralistischen Gesellschaft ist der Glaube eine Option neben anderen. Er wird zunehmend zu einer Angelegenheit persönlicher Wahl.

Wo Kirchengliederung nicht mehr selbstverständlich ist und Glaubenswissen schwindet, braucht es Räume, in denen die Lebenskraft des Evangeliums persönlich entdeckt werden kann. Gastfreundschaftliche Gemeinden, auskunftsfähige Christen, eine zum Glauben einladende Verkündigung und eine die Lebenswelt und das Evangelium miteinander verbindende religiöse Bildung sind gefragt – gerade bei Erwachsenen. Glaube zum Anfassen. Zum Mitgestalten, Miterleben und Miterfahren. Für Kopf und Herz gleichermaßen. Der anglikanische Bischof Nick Baines hat Mission einmal so umschrieben: Es geht darum, Räume zu eröffnen, in denen Menschen entdecken können, dass Gott sie gefunden hat.

Glaubenskurse sind eine seit Jahren bewährte Form, persönliche Zugänge zum Glauben zu finden, vertiefende Erfahrungen

mit dem Glauben zu machen und eigene Sprache im Glauben zu entwickeln. Phantasievolle, lebensweltbezogene Elementarisierung des Evangeliums und eine alltagsnahe Einführung in evangelische Frömmigkeit begleiten Menschen auf ihrer Suche nach Lebensorientierung. Die missionarische Bildungsinitiative „Erwachsen glauben“ möchte Gemeinden ermutigen, regelmäßig solche Kurse anzubieten: als Einstiegshilfe für Suchende und Fragende – und als geistliche Frischzellenkur für Menschen, die Christus schon kennen. Mission heißt: Zeigen, was man liebt. Sie ist die gewaltfreie Werbung für die Schönheit eines Lebenskonzepts (Fulbert Steffensky). Sie hat nichts Bedrängendes. Darum ist das Klima von Glaubenskursen menschenfreundlich, seelsorgerlich und freiheitsgewährend.

Gut, dass es die Initiative „Erwachsen glauben“ gibt! Helfen Sie mit, dass die vielen guten Anstöße dieser Kampagne von Gemeinden aufgenommen und umgesetzt werden! Ermutigen Sie auch Ihre eigene Gemeinde, ein Glaubenskursprojekt zu wagen! Schon auf dem Weg dahin bricht oft geistlich viel auf. Gott hat noch etwas vor mit unserer Kirche. Er möchte mit seiner Sehnsucht nach uns Menschen ans Ziel kommen.

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Gottesgeschenk

Das Jahr der Taufe 2011

Burkard Merhof

Pastor, Haus kirchlicher Dienste
Hermannsburg



Unter diesem Titel ist ein Ordner in jeder Kirchengemeinde beheimatet. Der Grund dafür: Auf dem Weg zum 500. Jahrestag von Martin Luthers Thesenanschlag im Jahr 2017 steht jedes Jahr unter einem für die Reformation wichtigen Thema. In diesem Jahr: Die Taufe!

Die Selbstverständlichkeit, mit der bei uns Kinder getauft wurden, ist schon lange vorbei. Wenn man sich die statistischen Zahlen anschaut, dann wird nur noch ein kleiner Teil der Kinder, die geboren werden, getauft. Man braucht schon einen Grund, wenn man als Eltern dennoch die Kinder taufen lässt. Man fragt sich: Warum sollen wir das tun? Wird dadurch unser Kind ein anderes? Was passiert da überhaupt? Von daher macht es Sinn, einmal etwas genauer auf die Taufe und ihren Hintergrund zu schauen. Ich erinnere mich an die zuletzt erlebte Taufe: Linda und die Zwillinge Selma und Hanna waren die Täuflinge. Die Kinder wurden über das Taufbecken gehalten und mit dem dreimaligen Übergießen des Kopfes mit dem Taufwasser sagte ich zu ihnen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. So spricht der Herr: Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir!“

Auf den ersten Blick etwas seltsam: Wasser und ein Wort. In der Symbolsprache steht das Wasser für unsere Lebenswelt, für das Kommen und Gehen, für die Höhen und Tiefen, für unser Eingebundensein in die Kette der Generationen. Wir sind und bleiben Kinder unserer Eltern. Aber durch das Wort, wird uns noch etwas anderes zugesprochen und damit übereignet: Du bist auch ein Gotteskind. Du hast als Mensch Anteil an der liebevollen Zuwendung Gottes.

Die bedingungslose Zuwendung Gottes wird hier einem Kind zugesprochen. „Du gehörst auch zu mir! Du sollst Anteil an meiner Wirksamkeit haben. Du bist mir unendlich wichtig!“

„Nur Worte“, könnte vielleicht jemand sagen. Ja, aber diese Worte transportieren eine Wirklichkeit und sie sind wichtig. Wir kennen das ja aus anderen Zusammenhängen, wie entscheidend Worte unser Leben beeinflussen können. Wenn der Chef mir ein Lob ausspricht, dann baut mich das auf. Wenn der Arzt mir eine schlimme Diagnose mitteilt, dann betrifft mich das ganz tief. Worte sind Kräfte, die aufbauen oder zerstören. In der Handlung der Taufe werden wir zu Kindern Gottes berufen. Sein Ja steht bedingungslos über meinem Leben als Getaufte. Der Zuspruch einem kleinen Kind gegenüber macht deutlich: Du hast noch nichts geleistet, du hast nichts vorzuweisen an Verdiensten, du kannst nicht glauben und fromm sein. Dir wird diese Beziehung von Gott her bedingungslos geschenkt. Du kannst dich ein Leben lang auf diese Beziehung verlassen, damit leben und davon zehren, selbst wenn du im Leben auch so manche Verneinung durch Menschen und Umstände erfahren musst. Dieses JA Gottes kann und darf mein Fluchtpunkt sein.

Wenn nun Menschen nicht als Kinder getauft worden sind, dann dürfen sie auch in einem späteren Lebensalter diesen Zuspruch der Taufe persönlich erfahren. Denn das, was jedem Menschen gilt, wird noch einmal in der persönlichen Zueignung dieser Liebe Gottes in der Taufe für jeden erfahrbar.

Nun ist es aber so, dass ein Geschenk erkannt und auch wahrgenommen werden muss, damit ich damit umgehen kann. So

braucht es auch immer wieder das Wissen und die Erfahrung im Umgang mit dem, was mir in der Taufe zugeeignet worden ist. Beides muss vermittelt und ermöglicht werden. Und das geschieht nicht mehr automatisch in den Familien oder in der Gemeinde, sondern braucht immer wieder neue Erfahrungsräume in späterer Zeit. Was mir als Kleinkind zugeeignet worden ist, kann ich erst später selber erfahren. Und in diesem Zusammenhang haben die Glaubenskurse ihre ganz eigene Bedeutung. Sie eröffnen Räume, in denen ich dem nachgehen kann, was mir als kleinem Kind zugesagt worden ist. Hier kann ich in Verbindung mit anderen Menschen erkennen (das hat mit Wissen zu tun), was das für ein großes Geschenk gewesen ist, das mir gemacht wurde. Und ich bekomme den Raum, diesen Spuren nachzugehen, um selber die Erfahrung zu machen: Gott ist für mich! Und ich kann dann überlegen, ob ich zu Gottes JA mein AMEN sage: So soll es sein!

Von daher bietet die Initiative „Erwachsen Glauben“ einen Erfahrungsraum für die Wirklichkeit dessen, was mir in der Taufe zugesagt worden ist. Vielleicht ermutigt sie ja auch jemanden, der diese Erfahrung noch nicht machen konnte, eine ganz neue Welt zu entdecken, die Welt des Glaubens. Ich selbst bin sehr dankbar dafür, dass meine Eltern mich haben taufen lassen und ich im Laufe der Jahre dieses Geschenk habe entdecken können. Was ist das schade, dass manche Menschen auf diese Erfahrung verzichten müssen, weil sie das Geheimnis des Menschen nicht entdecken konnten: Du bekommst deinen Wert dadurch, dass du Gottes Gegenüber sein darfst! Von daher ist die Taufe wirklich ein Gottesgeschenk.



... mit Essen und Trinken

Glaubenskurse als Chance entdecken

Nick Baines

Bischof von Bredford, England

Auszüge des Referates bei der Eröffnung der Kampagne „Erwachsen Glauben“

Heute wird das Handbuch der EKD zur Kampagne ‚Kurse zum Glauben‘ präsentiert, das dann an alle Pastoren und Pastorinnen sowie Diakone und Diakoninnen der Landeskirche versandt wird. Warum? Kirchen zeigen sich als Experten im Geschäft der Produktion von immer neuen Kursen, Initiativen und Kampagnen. Manchmal scheint es, dass viele Gemeinden durch solche Initiativen ermüdet sind. Sie beten jeden Tag, dass die „da oben“ keine weiteren guten Ideen haben werden. Aber heute gilt das nicht. Kurse zum Glauben sind nicht nur eine gute Idee, Kurse zum Glauben sind überhaupt notwendig in einer Gesellschaft, wo manche Leute nicht mehr wissen, warum sie das glauben, was sie glauben. Es ist einfach wunderbar, dass die EKD diese Situation ernst genommen hat, und jetzt diese Ressourcen der Kirchen und Gemeinden zur Verfügung stellt. Kurse zum Glauben bietet Christen und Nicht-Christen neue Gelegenheiten, die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens neu oder zum ersten Mal zu durchdenken, zu hinterfragen und sich gemeinsam auf einen christlichen Lebensweg zu wagen. In einer pluralistischen Gesellschaft, im Kontext eines selbstbewussten Islams und eines aggressiven Säkularismus, ist es unerlässlich, dass wir verstehen, warum wir mit einer christlichen Perspektive auf die Welt schauen und warum wir versuchen, als Christen miteinander zu leben.

Mitte April werde ich nach Bradford umziehen, wo ich ab Ende Mai Bischof sein werde. Wir werden das verlassen müssen, was uns bequem ist und uns vielleicht auch bequem macht, also alles, was uns über die Jahre bekannt und vertraut geworden ist. Wir werden ein neues Leben in einem fremden Ort beginnen und die Menschen der Multikulti-Stadt Bradford und den Dörfern darum herum kennen lernen müssen. Ich bin dort ein Newcomer, ich kann nicht, wie wir

in England sagen: „Share their memory“, also die Erinnerung dieser Menschen und Gemeinschaften teilen, aber ich kann ihre Geschichten lernen. Ich muss verstehen, was diese unterschiedlichen Gesellschaften und Menschen motiviert, welche Sprachen sie verstehen - um herauszufinden, welche Sprachen ich sprechen muss, wenn ich gehört werden will. Ich muss lernen was sie zum Lachen und Weinen bringt. Was mein Umzug nach Bradford mit den Glaubenskursen in Deutschland zu tun hat? Ich glaube, die Umstellung auf eine neue, fremde Umgebung, das Kennenlernen und sich Anpassen an das, was einem in einer neuen Umgebung begegnet, beschreibt in gewissem Maße die heutige Welt und die Herausforderungen an die Kirche. Die Welt meiner Kindheit ist nicht die Welt der Kindheit meiner Kinder oder meines Enkels. Wir haben erkannt, dass die Situation der Kirchen in England und Deutschland in vielem sehr ähnlich ist. Die Kirchen stehen in beiden Ländern vor bestimmten Herausforderungen, zum Beispiel:

- Rückläufige Zahlen von Gottesdienstbesuchern
- Plausibilitätsverlust von Kirche als Institution
- Entchristlichung der Gesellschaft
- Individualisierung des Glaubens.

Es scheint mir, dass die Kirche oft langsam ist, die reale Wirklichkeit anzuerkennen. Die Welt geht weiter und verändert sich, aber die Kirche bleibt fest... und hofft. Wir wollen die Handlungsweisen der Vergangenheit bewahren, weil wir sie anerkennen und uns mit ihnen bequem eingerichtet haben. Wir zögern, das zu verlieren, was für uns ‚normal‘ geworden ist.

Ich bin überzeugt: Wir müssen neue Sicht- und Denkweisen im Blick auf die Kirche und für den Blick der Kirche auf die Welt suchen, damit wir nicht die Realitäten, die Gelegenheiten und die Herausforderungen

verpassen, vor denen wir stehen. In den letzten dreißig Jahren haben wir in England einige Modelle des Erwachsenenkatechumenats entwickeln müssen. Warum ‚müssen‘? Ganz einfach: Weil England in dieser Zeit ziemlich säkularisiert worden ist und die Kirche nicht mehr annehmen kann, dass die Engländer auch nur die blasseste Ahnung haben, was das Christentum eigentlich ist. Manche Beobachter der englischen Gesellschaft haben den Eindruck, dass England heute ein postchristliches Land ist.

Ein Beispiel: Die King James-Übersetzung der Bibel hat die ganze englische Sprache, unsere Literatur, Kunst und Musik tief geprägt. Musiker wie Bob Dylan, Pete Seeger, Leonard Cohen, Bob Marley, Bono (von U2) und Boney M (!) wurden davon beeinflusst. Diese Musiker kennen die Bibel. Sie lebt in ihrem Unterbewusstsein. Als Bono ein junger Mann in Irland war, konnte jeder Prediger in jeder Kirche davon ausgehen, dass alle Zuhörer und Gemeindemitglieder die Geschichten der Bibel kannten. Ein Verweis auf z.B. den barmherzigen Samariter wurde von allen verstanden. Heute ist das anders. Man muss davon ausgehen, dass niemand die Geschichten der Bibel kennt. Das ist furchtbar; aber das ist die Realität. Und die Kirche ist dazu berufen, in der wirklichen Welt zu leben – nicht in einer Welt der Vergangenheit.

Vor dreißig Jahren verstanden die ‚normalen‘ Engländer auch, was ‚Christ‘ bedeutet. Heute nicht mehr. Neuere Forschungen in England haben gezeigt, dass die so genannte ‚Generation Y‘ nicht so feindlich gegenüber der Religion oder dem Christentum ist, wie die Generation X. Warum nicht? Weil die Generation Y nicht genug darüber weiß, um dem Christentum gegenüber feindlich oder auch nur kritisch eingestellt zu sein.

In England spricht man vom ‚religiösen Alphabetismus‘ in den Medien, unter den Schul- und Universitätslehrern und bei Politikern. Gleichzeitig steht England aber auch vor einem vielfältigen religiösen und kulturellen Pluralismus. Vor einigen Wochen habe ich eine Grundschule in Croydon besucht. Unter 320 Kinder werden 46 Muttersprachen gesprochen. Innerhalb der inneren Ringstraße in Bradford gibt es heute nur eine einzige christliche Kirche: die anglikanische Kathedrale. Moscheen gibt es viele. Deswegen können wir sagen, dass der interreligiöse Dialog und die interreligiöse Zusammenarbeit von hoher Bedeutung sind. Also, die Welt hat sich verändert. Wenn die Kirche ihren Auftrag erfüllen will, muss sie die Sprache der heutigen Welt erstens verstehen und zweitens sprechen können.

Ich bin überzeugt, dass es Aufgabe der Kirche ist einen Raum zu schaffen, in dem Menschen herausfinden können, dass Gott sie schon gefunden hat. Dazu müssen wir dort anfangen, wo die Menschen sind und wir müssen eine Sprache sprechen, die die Menschen tatsächlich verstehen. Die Kirche steht also vor einer großen Herausforderung: Wie können wir im alltäglichen Leben einer Kirchengemeinde den Raum schaffen, wo Menschen zu Christus kommen, als Christen wachsen, und als verantwortungsvolle Christen in und durch die Gemeinde leben können? Wenn so viele Menschen keine Ahnung mehr vom christlichen Glauben haben, wie fangen wir eigentlich an, sie zu erreichen?

Verschiedene Gemeinden brauchen unterschiedliche Hilfsmaterialien. Deshalb haben wir verschiedene Kurse zum Glauben entwickelt. Nicht jeder ‚Erwachsenenkatechismus‘ ist für alle Kontexte geeignet. Nach unserer Erfahrung in den letzten zwanzig Jahren haben wir gelernt, dass es einige wichtige Grundsätze für effektive Erwachsenenkatechismen gibt:

- Wir müssen Gelegenheiten bieten, wo Menschen den christlichen Glauben ohne Verlegenheit untersuchen und auch kritisch befragen dürfen.
- Wir dürfen nicht vorschnell darüber urteilen, was die Menschen glauben, verstehen oder wissen.
- Wir müssen kleine Gruppen ermöglichen, wo die Menschen sich wohlfühlen, wo sie sich frei fühlen, offen zu sprechen, Dialog zu treiben und ehrliche Fragen zu stellen.

- Wir müssen dort anfangen, wo die Menschen sind und nicht wo wir denken, dass sie sein sollen.
- Wir müssen Menschen wie Erwachsene behandeln.
- Menschen entspannen, wenn es Essen und Trinken gibt.
- Erwachsenenkatechumenat läuft langsam. Die meisten Menschen brauchen eine lange Zeit, um zum Glauben zu kommen oder im Glauben zu wachsen.

Ich illustriere dies anhand einer persönlichen Erfahrung. Von 1992 bis 2000 war ich Pfarrer in Rothley. Ganz am Anfang meiner Zeit als Pfarrer habe ich eine Entscheidung getroffen, die die Wahrnehmung der Kirche ziemlich veränderte...

In diesem Dorf mit ca. 6000 Einwohnern gibt es fünf Pubs. Wunderbar! An einem Montag ging ich in das „Old Crown“, wo zwei Männer Billard spielten. Sonst niemand. Ganz leer. Ich sprach mit dem Wirt und fragte ihn: „Es ist fast leer heute Abend. Ist es immer so?“ „Es ist Montag,“ sagte der irritierte Mann. „Ist es immer so am Montag?“ fragte ich. Der Wirt schaute mir in die Augen und sagte: „Es ist Montag. Das heißt nach dem Wochenende!“ Ich dachte einen Moment nach und fragte ihn: „Darf ich den Pub am Montag in drei Wochen haben – und ich verspreche, dass viele Menschen kommen werden?“ „Du möchtest das private Zimmer hinter der Bar haben, oder?“ „Nein,“ sagte ich, „ich will den ganzen Pub haben.“ Endlich stimmte er zu.

Zu dieser Zeit hatte ich nur ein einzige Grafik im Computer: Eine Bierpumpe. Halleluja! Ich machte einige Plakate und wir verteilten sie überall im Dorf: „Pump the Vicar in the Old Crown“ (den Pfarrer in der Alten Krone zapfen) – ‚pump‘ auf Englisch kann auch bedeuten: ‚Jemandem viele Fragen stellen‘. Also: „Pump the Vicar in the Old Crown – um 20 Uhr, Montag ... Keine Tabus!“ An diesem Montag kamen fast 70 Menschen. Auch ein paar Journalisten waren dort. Um 20 Uhr stand ich auf (mit meinem Pint) und sprach nur fünf Minuten lang von Jesus. Ich sagte, dass es sich wirklich lohnt, als Erwachsener einen zweiten Blick auf Gott und Jesus Christus zu werfen. Ich sprach nur kurz, aber provozierend. Danach fingen wir an zu diskutieren. Was meinen Sie, um wie viel Uhr bin ich wohl nach Hause gekommen? Gegen 1 Uhr am Morgen.

Danach haben wir regelmäßig ‚Pump the Vicar‘ organisiert.

Nachher kamen einige Männer aus dem Dorf zu mir und fragten, ob wir eine Gruppe speziell für Männer schaffen könnten – im Pub. Diese Gruppe heißt ‚Men Behaving Acceptably‘ (Männer, die sich akzeptabel verhalten), kurz: MBA-Gruppe – damals gab es eine populäre Fernsehsendung ‚Men Behaving Badly‘. Ungefähr 120 Männer gehörten dazu. Durchschnittlich 60 kamen am ersten Montag jedes Monats in den Pub. Aus dieser Gruppe heraus entstanden Kurse zum Glauben, die natürlich auch im Pub liefen. Jeder Kurs dauerte nur sechs Wochen unter dem Titel: ‚Open to Question‘. Aus diesen Gruppen entstanden ‚Christian Basics‘ Kurse und später Kurse über Apologetik. Das heißt, dass wir dort anfangen, wo diese Männer wirklich waren – mit ihren Fragen und Vorurteilen und Missverständnissen. Dann gingen wir weiter und erklärten (immer in einem Kontext des Dialogs), was Christen glauben und wie sie in der Welt leben sollen und können...

Viele sind zum Glauben, zur Taufe und zur Konfirmation gekommen. Es war keine Überraschung, dass die Kirchengemeinde wuchs und andere Menschen in den Gottesdienst kamen, um herauszufinden, was in dieser Kirche los war. In diesen Gruppen haben wir viel geredet... und viel gelacht. Und ziemlich viel getrunken. Die Hauptsache ist, dass wir dort anfangen, wo die Menschen wirklich sind. ... Aber immer mit Essen und Trinken.





Kann man glauben lernen?

Philipp Elhaus

Pastor, Leitender Referent der Missionarischen Dienste

■ In einer pluralistischen Gesellschaft präsentiert sich der Glaube als eine Option neben anderen. Traditionen bröckeln, Glaubenswissen schwindet. Wenn Menschen Golgatha für eine Zahncreme und das Goldene Kalb für einen Filmpreis halten, ist Aufklärung angesagt. Denn immer weniger Menschen wachsen selbstverständlich in den Glauben hinein. Andere erleben Risse und Brüche in ihrem Leben, die sie ganz neu suchen und fragen lassen. Neben der Weitergabe von Generation zu Generation tritt deshalb verstärkt die biografische Entdeckung. Wo Zugänge und Vertiefung im Glauben über persönliche Aneignung laufen, ist religiöse Bildung ist gefragt – gerade bei Erwachsenen. Zum Mitgestalten, Miterleben und Miterfahren.

Glaubenskurse laden zu einer persönlichen Entdeckungsreise ein. Sie bieten an sieben bis zehn Abenden grundlegende Information und praktische Einstiegs- oder Wiedereinstiegshilfen. Lebensbezogen beschreiben sie, worum es beim Christsein geht. Sie wollen zur Auseinandersetzung anregen und Lust auf Gott machen. Eine bunte Kurspalette

spiegelt inhaltliche und methodische Vielfalt, erreicht unterschiedliche Zielgruppen und spricht alte Bekannte ebenso an wie neue Gesichter. Ob Frischzellenkur für den angestaubten Glauben oder Erstbegegnung mit einer weithin unbekanntem Welt namens Christentum – die Kurse haben für viele etwas zu bieten.

Glaubenskurse haben eine anspruchsvolle Absicht. Sie wollen nicht nur mit elementaren Inhalten und Formen des Glaubens vertraut machen. Sie möchten darüber hinaus Menschen mit dem Geheimnis des Glaubens in Verbindung bringen: dem Gott, der mit seiner Liebe immer wieder neu um unser Vertrauen wirbt, um mit uns seine Welt zu gestalten. Diese missionarische Intention ruft eine grundsätzliche Rückfrage hervor. Lässt sich Glauben lernen oder im Zusammenhang mit Lernprozessen vermitteln? Die Antwort unserer evangelischen Tradition darauf ist ein klares Nein. Glaube als von Gott eröffnete und geschenkte Beziehung bleibt unverfügbar und ist nicht zu vermitteln. Gott wirkt diesen Glauben, wann und wo er will über den Heiligen Geist.

Aber er tut dies nicht unmittelbar, sondern vermittelt. Mit den Worten unseres grundlegenden Bekenntnisses gesprochen: über Wort und Sakrament (Confessio Augustana von 1530, Artikel 7). Diese leiblichen Formen lassen sich beschreiben und benennen. Glaube hat also neben der unverfügbaren Innenseite auch wahrnehmbare Außenseiten: das Glaubenswissen, typische Gemeinschaftsformen, Gebete, Lieder und Rituale und schließlich bestimmte Deutungs- und Handlungsmuster. Diese Außenseiten des Glaubens können Inhalte von Lernprozessen sein. Glaube entsteht daher nicht durch religiöse Lernprozesse, aber – Gott sei Dank – durchaus in ihnen. Glaubenskurse können unter diesem Aspekt Landeplätze für den Heiligen Geist werden.

Die Wahrheit des Glaubens erschließt sich in der Zustimmung des Herzens. Daher ist zwar wichtig, was in den Glaubenskursen von den Kursleitenden vermittelt wird. Entscheidend ist jedoch, was sich die Teilnehmenden davon selber aneignen und wie sie ihre eigenen Kompetenzen erweitern können. Hier öffnet sich die Tür zum modernen Bildungsverständnis, das Bildung vor allem als Selbstbildung versteht. Wenn Glaubenskurse unterschiedliche Wege der Aneignung in selbst gewählter Nähe und Distanz ermöglichen, tun sie dies also mit guten pädagogischen wie theologischen Gründen. Sie respektieren nicht nur die Freiheit der Teilnehmenden, sondern zugleich die Unverfügbarkeit des Glaubens. Denn Gottes Liebe kann nicht zwingen, sie möchte erhört werden.



Die Fotos sind am 22.01.2011 bei der Eröffnung der Kampagne „Erwachsen Glauben“ in Osnabrück entstanden.



www.kurse-zum-glauben.de

Eine Einladung der Evangelischen Kirche



Andreas Schlamm

Diakon Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD), Berlin
Projektstelle „Erwachsen glauben“ der EKD

Ein ungewöhnliches Projekt macht derzeit von sich reden: „Erwachsen glauben“. Ziel ist, Kurse zu Kerninhalten des Glaubens Schritt für Schritt zu einem verlässlichen Regelangebot auszubauen. Damit werden Menschen in der Lebensmitte neu von der Evangelischen Kirche entdeckt. Kurse für Erwachsene sollen zukünftig einen so selbstverständlichen Stellenwert in der kirchlichen Arbeit bekommen wie ihn der Konfirmandenunterricht seit langem hat.

Entwickelt wurde das Projekt bereits 2007 bei der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD). Bereits zu dieser Zeit waren einst als sehr fest gefügt geltende theologische Positionen in Bewegung geraten. Gleichwohl waren Glaubenskurse mit vielen Klischees behaftet. Ermutigt durch eine Anregung des damaligen EKD-Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber, der schon 1998 das „Zusammenwirken der verschiedenen Ansätze“ bei der Entstehung und beim Wachstum des Glaubens für notwendig erachtete, suchte die AMD nach einem „dritten Weg“ zwischen klassischen missionarischen Ansätzen und klassischen Bildungskonzepten. So wurde das Projekt „Erwachsen glauben“ zunächst als „missionarische Bildungsinitiative“ bekannt.

Im Juni 2008 schuf der Rat der EKD die Voraussetzungen für eine dreijährige Projektstelle „Erwachsen glauben“ und beauftragte die AMD mit der Federführung. Die AMD lud Vertreter verschiedener kirchlicher Handlungsfelder, z.B. der Erwachsenenbildung, zur Mitarbeit in eine Steuerungsgruppe ein. Hier begann Anfang 2009 die Arbeit an den theologischen Grundlagen für eine missionarische Bildungsarbeit. Es galt, aufeinander zuzugehen, alte Denkmuster zu

hinterfragen und Schnittmengen zu suchen. Die Ergebnisse dieses wechselseitigen Lernprozesses sollten in Form eines Handbuchs veröffentlicht werden.

Um „Erwachsen glauben“ nachhaltig zu implementieren, warb ich als Projektleiter schon bald in den Landeskirchen darum, eigene Strukturen aufzubauen. Das Projekt bietet jeder Landeskirche Spielräume, um das Vorhaben entsprechend der eigenen Rahmenbedingungen umzusetzen. Vorreiter waren die Badische und die Hannoversche Landeskirche. Inzwischen gibt es in allen Landeskirchen eigene Steuerungsgruppen oder Projektverantwortliche. Diese Struktur ermöglicht es, den auf der EKD-Ebene begonnenen theologischen Verständigungsprozess in den Landeskirchen weiterzuführen, z.B. mit Hilfe von Studientagen. Gleichzeitig können Gemeinden und Einrichtungen, die sich erstmalig mit dem Thema Glaubenskurse beschäftigen, optimal beraten und unterstützt werden.

Tunnelblick adé

Spätestens, seit im Februar rund 24.000 von den Landeskirchen vorbestellte Handbücher in nahezu jedes evangelische Pfarramt in Deutschland gelangten, gerät das ambitionierte Vorhaben auch in den Fokus der kirchlichen Basis. Auf 184 Seiten vermittelt das Handbuch das Knowhow zur Durchführung von Kursen zum Glauben. Es ist theologisch fundiert und besticht zugleich durch einen hohen Praxiswert. Ein eigenes Kapitel widmet sich der Bedeutung der Sinus-Milieuforschung für die Arbeit mit Kursen zum Glauben.





Die zehn Sinus-Milieus werden hinsichtlich ihrer Grundorientierung, ihren Bildungserfahrungen und -erwartungen und den Möglichkeiten der religiösen Kommunikation beschrieben. Das Handbuch stellt neun bewährte Kurskonzepte anhand der Aspekte Theologie, Didaktik und Milieuforschung vor und will helfen, das für den eigenen Kontext geeignete Modell herauszufinden. Dem Handbuch ist auch eine DVD beigefügt. Ein Kamerteam hat vier verschiedene Kurse in Stadt und Land, Ost und West sowie an verschiedenen kirchlichen Orten (Gemeinde, Citykirche und Stadtakademie) dokumentiert. Der Film trägt dazu bei, den oft vorherrschenden "Tunnelblick" auf Glaubenskurse zu weiten – ein guter Einstieg z.B. für Beratungen im Kirchenvorstand.

Eine Stärke von „Erwachsen glauben“ liegt zweifelsohne in der Verbindung von Pluralität und Profil. Die Bandbreite von Kursen ist groß, so dass für jeden Anwender und für Teilnehmer aus unterschiedlichen Milieus etwas dabei sein dürfte. Auch ungewohnte Kooperationen über die Grenzen kirchlicher Handlungsfelder hinweg haben das Projekt bereits zu einer kleinen Erfolgsgeschichte werden lassen. Es gibt bislang kaum kirchliche Projekte, bei denen Missionarische Dien-

ste, Erwachsenenbildung, Diakonie, Frauenwerk und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Hand in Hand arbeiten. So räumt „Erwachsen glauben“ auch mit manchen Vorurteilen auf. Die Zeiten, in denen Glaubenskurse als „Spielwiese einiger besonders Frommer“ galten, dürften endgültig der Vergangenheit angehören.

Für die, die nicht alles glauben

– so lautet der Slogan eines der neun Motive, die der EKD-Ratsvorsitzende im August der Presse vorstellen wird, und mit deren Hilfe zukünftig für Kurse zum Glauben in der Öffentlichkeit geworben werden soll. Zentraler Baustein des Werbekonzepts ist die Internetseite www.kurse-zum-glauben.de. Sie stellt die "Visitenkarte" für die Glaubenskursarbeit der Evangelischen Kirche dar. Hier können sich Interessierte durch Eingabe einer Postleitzahl das gesamte Kursangebot evangelischer Gemeinden und Einrichtungen in ihrer Region anzeigen lassen. Kursveranstalter können ab Mai kostengünstig vielfältige Werbemittel bestellen. Wo es mehrere Kursveranstalter in einer Region gibt, die sich auf einen gemeinsamen Aktionszeitraum verständigen, kann das Werbekonzept ohne großen Aufwand zu einer regionalen Wer-

bekampagne erweitert werden. Ist einmal das Kursangebot flächendeckend ausgebaut, könnte eine landeskirchen- oder sogar EKD-weite Kampagne Sinn machen. Zunächst einmal wächst sie aber dezentral von unten.

Eine zweite Internetplattform www.kurse-zum-glauben.org schafft Zugang zu den Ressourcen für Kurse zum Glauben. In einem Onlineshop können die Kursmaterialien und die Werbemittel bestellt werden. Man kann Interviews mit Kursveranstaltern zu rund 15 Kursmodellen abrufen. Registrierte Nutzer können umfangreiche Suchfunktionen nutzen, z.B. um Kursleiter zu ermitteln, die auf Anfrage in ihre Gemeinde kommen, um einen Kurs durchzuführen; oder um auf kurserfahrene Gemeinden aufmerksam zu werden, in denen man hospitieren kann, um dem richtigen Kurs für die eigene Situation auf der Spur zu sein.

Kurse zum Glauben werden für viele Menschen mit einem schlummernden Interesse an Glaubens- und Lebensfragen gewiss ein gutes Angebot sein, wenn sie auf aufgeschlossene Gemeinden treffen. Die Begegnung mit ihnen wird aber auch uns und unseren Glauben herausfordern, verändern und bereichern.

www.kurse-zum-glauben.de

Im Internet finden Sie alle Angebote der EKD-Kampagne. Dazu gehören Details zu neun ausgewählten Glaubenskursen, Hintergrundinformationen, Mileustudien usw. Besonders hilfreich: Sie können herausfinden, welche Kurse in Ihrer Nähe angeboten werden. Unter www.kurse-zum-glaube.org können Sie sich mit Ihrer Gemeinde als Veranstalter registrieren und so die Plattform zur Werbung nutzen, Material bestellen, Informationen über Referenten bekommen und vieles mehr.



Die Landeskirche Hannovers bietet auch Ergänzungen, so z.B. ein Projektbuch für die Arbeit mit Eltern und Kindern. Infos bekommen Sie bei den Missionarischen Diensten: www.kirchliche-dienste.de

Greifswalder Studie

Wie Erwachsene zum Glauben finden



Anna-Konstanze Schröder

Dipl. Psych., Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeaufbau,
Greifswald

„Menschen in der Mitte der evangelischen Landeskirchen erleben Veränderungen hin zum Glauben. Das wurde in Greifswald mit Hilfe von Konzepten der Konversionsforschung empirisch untersucht. Die Daten zeigen, dass Menschen (wieder) einen persönlichen Zugang zum christlichen Glauben und zur Kirche finden, die in der Befragtengruppe zur Hälfte zwischen 33 und 49 Jahre alt sind. Viele von ihnen bekommen auch erst im Erwachsenenalter Kontakt zur Kirche und beginnen erst dann zu glauben, wie sie selbst von sich sagen. Die Studie diskutiert, welche Personen aus dem kirchlichen Umfeld und welche kirchlichen Veranstaltungen solche Veränderungen besonders fördern.“

Für das Forschungsprojekt wurden 462 strukturierte Fragebögen ausgewertet, die Menschen aus fünf Landeskirchen (Württemberg, Sachsen, Rheinland, Mecklenburg, Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz) ausgefüllt hatten. In zehn Thesen zeigt das Greifswalder Team anhand der Daten, dass Wege zum Glauben im Rahmen schon vorhandener kirchlicher Arbeit möglich sind und weiter gefördert werden können. In einer ersten Publikation sind diese Ergebnisse nachzulesen: Johannes Zimmermann/Anna-Konstanze Schröder (Hg.). *Wie finden Erwachsene zum Glauben?* Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie. Neukirchen, 2010. Der Studie liegt ein möglichst weiter Konversionsbegriff zugrunde. Konversion wird hier im Rahmen des Konversionsmodells von Lewis Rambo als Prozess verstanden mit den sieben Phasen, unter anderem Kontakt mit der Kirche, Interaktion in der (neuen) Glaubensgemeinschaft und mit den anderen Christen, Entscheidung für Glaube und Kirche (Commitment) und daraus

resultierende Konsequenzen für das Verhalten.

Im Mittelpunkt der Studie steht die Vielfalt der kirchlichen Veranstaltungen und die Bedeutung von verschiedenen kirchlichen Akteuren im Konversionsprozess. Das heißt, es wurde nach der Bedeutung von 65 verschiedenen Veranstaltungsformen und 21 verschiedenen Personengruppen gefragt. Dabei gehen die Forscher im Sinne der Konversionstheorie Lewis Rambos von einem Zusammenspiel von Veranstaltungen und Personen aus.

Verschiedene Menschen in der Kirche haben im Lauf des Konversionsprozesses ganz unterschiedliche Funktionen (vgl. die folgende Abbildung): Während in der Kontaktpphase für die meisten Befragten die Freunde wichtig für den Konversionsprozess waren, nimmt die Zahl dieser Nennungen ab der Interaktionsphase ab. Dagegen werden die Pfarrerrinnen und Pfarrer ab der Interaktionsphase in zunehmender Zahl und in gleicher Häufigkeit wie die Freunde genannt.

Die Greifswalder Forscher hoffen, dass die Studie viele Anstöße für die praktische Arbeit in der Kirche ermöglicht. Die Studie zeigt vor allem Ermutigendes auf, nämlich dass die Förderung einzelner Glaubensbiographien in den Landeskirchen möglich ist und gelingt.



BEG Praxis
„Wie finden Erwachsene zum Glauben“,
Aussaat-Verlag, ISBN 978-3-7615-5762-4

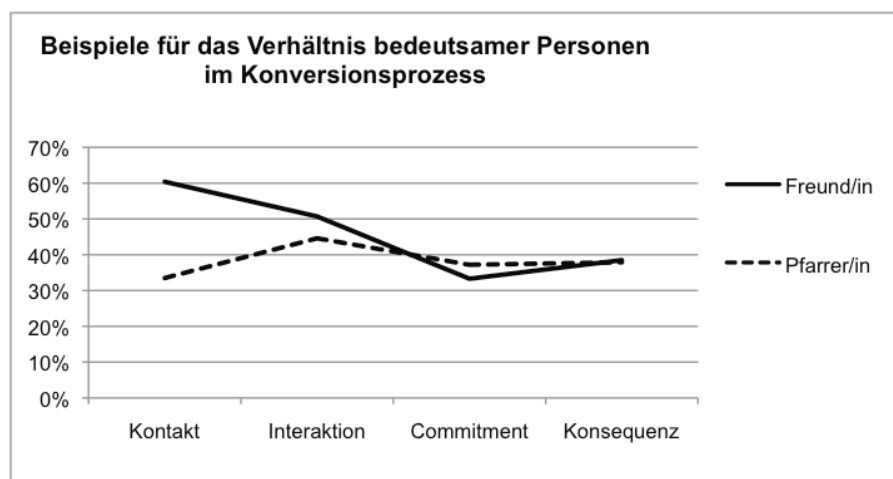


Abbildung: Anteil der Befragten in den jeweiligen Konversionsphasen, für welche die Freunde/Freundinnen und der Pfarrer/die Pfarrerin wichtig für den Glaubensweg waren.



Das Projekt zur Studie

Für Leitungsgremien:

Wie Erwachsene zum Glauben finden

Hermann Brünjes

Diakon, Haus kirchlicher Dienste

Missionarische Dienste, Hanstedt I



Als ich gefragt wurde, ob ich aus der Studie ein Projekt entwickeln könnte, war ich skeptisch. Zahlen, Statistik ... das ist nicht mein Ding.

Die Studie (siehe Seite 7) hat mich dann aber überzeugt. Nicht, weil sie auf alle Fragen antwortet oder irgendwelche „wissenschaftliche Beweise“ für längst Gewusstes bringt. Sondern, weil sie uns miteinander ins Gespräch bringen kann und dabei auf die m.E. zentrale Frage von Kirche und Gemeindegarbeit zielt: Wie finden Menschen (in diesem Fall Erwachsene) zum Glauben?

Ich bin überzeugt, wenn dies eine unserer wichtigsten Leitfragen in Gemeinden und Kirchen wäre, würden wir uns elementar und nachhaltig erneuern und verändern.

Also habe ich mir die Studie angesehen und überlegt, wie man deren Inhalte in Leitungsgremien bearbeiten und daraus segensreiche Impulse gewinnen kann. Das Ergebnis können Sie demnächst als Druckversion in der BEG-Reihe des Aussaat-Verlags bekommen. Zusammen mit dem IEEG Greifswald ist eine leicht umsetzbare und an der Praxis orientierte Arbeitshilfe für Kirchenvorstände, Gemeindebeiräte, Mitarbeiterkreise und andere kirchliche Leitungsgremien entstanden.

Das Projekt sorgt dafür, dass die Erkenntnisse der Studie nicht rein theoretisch bleiben, vielleicht noch einigen Spezialisten bekannt, sondern die Praxis der Gemeindegarbeit verändern helfen. Die Einheiten ermöglichen das Gespräch über die eigene Glaubensbiografie, über Stärken und Schwächen bestehender Gemeinde-Angebote, über Strategien zum Erreichen verschiedener Zielgruppen, über die Rollenverteilung von beteiligten Personen und über Gemeindeentwicklung.

INHALTE UND THEMEN:

Vorlauf:

Information über das Projekt. Beschluss zur Durchführung.

1. Einheit:

Konversion, ein Phänomen der „Mitte“, verschiedene „Typen“, Mission ist möglich.

2. Einheit:

Personen, Prozesse und Netzwerke im Konversionsprozess.

3. Einheit:

Veranstaltungen im Konversionsprozess, Glaubenskurse und Gottesdienst.

4. Einheit:

Gebet, Glauben für Einsteiger, Spiritualität, Symbole, Schwellenrituale.

5. Einheit:

Konversion mit nachhaltigen Folgen.

ZEITAUFWAND:

In 5 Einheiten zu je 2,5 Stunden setzen wir uns mit der Studie auseinander und ziehen Konsequenzen für die Gemeindegarbeit. Voraus geht eine Informationsveranstaltung bei der Zielgruppe. Empfohlen wird die Einbeziehung eines Klausur-Wochenendes.

AUFBAU DER EINHEITEN:

Wahrnehmen: Durch persönliches Erleben nähern wir uns den Themen, machen Entdeckungen.

Informieren: Mittels Power-Point-Folien und Referat informieren wir uns über die Studie

Anwenden: Wir suchen nach Impulsen für unsere konkrete Gemeindegarbeit.

Umsetzen: Es werden konkrete Umsetzungen beschlossen und eingeleitet.

Zielgruppen:

Kirchenvorstände, Gemeindebeiräte, Mitarbeiterkreise etc., also leitende Gruppen/Gremien

„GREIFSWALDER THESEN“ ZUR KONVERSION

1. Konversion ist ein Phänomen der Mitte.
2. Konversionen werden sehr unterschiedlich erlebt.
3. Mission ist möglich, auch ohne religiöse Sozialisation.
4. Konversion und Krise hängen zusammen: ja und nein.
5. Konversion lebt vom Kontakt zu unterschiedlichen Personen.
6. Eine breite Palette von Angeboten und Veranstaltungen ist hilfreich.
7. Glaubenskurse spielen eine besondere Rolle.
8. Konversion ist oft mit einer starken Gebetserfahrung verbunden.
9. Konversion ist mit rituell formatierten Handlungsformen verbunden.
10. Konversion führt zu intensivierten Glaubensüberzeugungen, Glaubenserfahrungen und Kirchenbindungen.



... aus vieler Zeugen Mund

Erwachsene, die vor kurzer Zeit den Glauben
entdeckt haben, berichten

Wir waren gerade nach Kirchtimke gezogen, hatten noch nicht viele Kontakte und auch schon lange mit der Kirche nicht mehr viel am Hut. Ich hatte mir zwar vorgenommen, mir die Kirchengemeinde näher anzuschauen und auch die Kinder zum Kindergottesdienst zu schicken (wenn es so etwas hier überhaupt gab,) - aber nicht gleich! Aber es sollte anders kommen... Eines Tages fragte mich eine Kindergartenmutter, ob ich nicht Lust hätte, mit ihr zusammen einen Glaubenskurs, der von der Gemeinde angeboten wurde, zu besuchen. Ich war sehr skeptisch. „Wahrscheinlich wieder so eine Art Seelenfängerei, wo man mit dem erhobenen Zeigefinger gemahnt wird, ein besserer Mensch zu werden und man nur ein wahrer Christ ist, wenn man jeden Sonntag in der Kirche erscheint“, war mein erster Gedanke. Aber gut, ich entschied mich, wenigstens einmal mit zu gehen und mir die Sache anzusehen. Ich musste ja am nächsten Abend nicht wieder hin. Der Abend begann und keiner erschien mit erhobenem Zeigefinger und niemand versuchte, einem den „perfekten Christen“ einzureden. Vielmehr wurde man angeleitet, sich über seine eigene Einstellung Gedanken zu machen und zusammen mit anderen darüber zu reden. Was sehr interessant war, denn viele neue Sichtweisen wurden einem so eröffnet. Und jeder konnte sich seine eigene Meinung bilden. Am Ende dieses Abends war ich angespornt, den Kurs - um meinetwillen - weiter zu besuchen. Und am nächsten Abend war ich neugierig auf mehr und mehr ... und so ging das dann zehn Abende lang. Ich lernte viel über mich und meinen Glauben, der in einer Schublade darauf gewartet hatte, hervorgehoben zu werden, was mir allerdings erst im nachhinein bewusst wurde.

Und ich lernte ganz nebenbei die tolle Kirchengemeinde und ihre Mitglieder, die mich mit offenen Armen empfingen, kennen. Nach Ende des Kurses schlossen sich Gott-sei-Dank noch ein paar Leute zusammen, die sich fast ein Jahr lang regelmäßig trafen, um das neue Wissen noch zu vertiefen und die aufgewühlten Gedanken, die der Kurs bei vielen hinterlassen hatte, zu ordnen. Heute gehe ich wieder gerne, wenn auch nicht regelmäßig, zur Kirche, meine Kinder besuchen regelmäßig den tollen Kindergottesdienst, den es hier gibt und wir sind aufgenommen in eine wunderbare Kirchengemeinde. Im Nachhinein ist mir klar geworden, was mir die Jahre zuvor gefehlt hat, ohne es bewusst zu bemerken. Ohne Umzug und ohne die Chance an der Teilnahme des Glaubenskurses, glaube ich, wüsste ich es heute noch nicht.

Carolyn Walter, Kirchtimke

Ich habe bis zum Glaubenskurs in unserer Gemeinde vor 4 Jahren wenig mit dem kirchlichen Glauben zu tun gehabt. Im Kurs wollte ich mich etwas intensiver damit auseinandersetzen. Kirche und Glaube waren für mich, was ich bis dahin darüber wusste, nicht greifbar, verstaubte Ansichten, kompliziert und langweilig. Mit dem Glaubenskurs habe ich eine neue und schöne Erfahrung machen können und ich musste meine Meinung ändern. Der Kurs hat mir gezeigt, dass der Glauben Hoffnung und Mut geben kann, er verbindet und macht stark für die manchmal doch sehr schwierigen Dinge im Alltag. Der Referent war für mich sehr überzeugend mit seinem Auftreten und den Inhalten. Es hat mir alles sehr gefallen.

Cornelia Rolof, Kirchtimke

Wir haben im Mai 2007 an einem Glaubenskurs in unserer Gemeinde teilgenommen. Dass wir es als Ehepaar hinbekommen haben, diesen Kurs gemeinsam zu besuchen, war für uns etwas ganz besonderes und hat bis heute sehr positive Auswirkungen. Unsere Glaubenslinie wurde sehr gestärkt und gefestigt. Besonders auch, dass wir am Gebet festhalten. An einem dieser Abende erzählte Hermann Brünjes von einer Begebenheit in Indien als die Mauer in Deutschland fiel. Er erzählte, dass die Menschen dort nicht so sehr überrascht über den Fall der Mauer waren, sondern dass sie sagten: „Wir haben ja auch immer dafür gebetet.“ Diese Aussage ist tief im Gedächtnis geblieben und wir haben seit dem Glaubenskurs selbst auch große Erfahrungen mit Gebeten gemacht. In Anbetracht vieler Schwierigkeiten, die wir damals und auch heute noch haben, können wir sagen, dass wir durch diese Abende mehr Halt bekommen haben. Die Zeit, die wir uns damals dafür genommen haben, tat uns gut. Wir haben uns dort sehr wohl gefühlt und Zuhause gab es immer noch einen regen Austausch über die verschiedenen Themen. Insgesamt können wir sagen, dass dieser Kurs in sehr guter Erinnerung ist, wir dadurch Lebensqualität gewonnen haben und uns die Wichtigkeit des Gebets im Glaubenskurs sehr deutlich geworden ist.

Monika und Klaus Wülpern, Breddorf





■ „Nur einen einzigen Aspekt.“ Für diese Vorgabe bin ich dankbar. Ich könnte mich beim Erzählen, wie ich den Glauben entdeckte, nur zu gut ausbreiten. Ich würde dabei von verschiedenen Gesichtspunkten her erzählen. Denn keiner war dafür alleine „verantwortlich“. Hier möchte ich aber von der Bedeutung von Glaubenskursen erzählen. Ich arbeite in der Verwaltung der Stadt Hannover. Ich bin verheiratet und zu uns gehört unser jetzt 17-jähriger Sohn, der auf meinem Weg zum Glauben auch eine wichtige Rolle spielte. Denn nach meiner eigenen Konfirmation war für mich Schluss mit dem Thema Kirche. Zeitweilig war ich sogar aus der Kirche ausgetreten und Gott hatte nicht mehr mit meinem Leben zu tun – dachte ich – als irgendwelche Science-Fiction-Gestalten. Während der Konfirmandenzeit unseres Sohnes begleitete ich ihn in seine „Pflicht-Gottesdienste“, die er sonst mit Sicherheit nicht alle besucht hätte. Nach seiner Konfirmation ging ich weiter in die Gottesdienste unserer Gemeinde. Ich fühlte mich dort inzwischen wohl und auch angesprochen. In einem „Emmaus-Kurs“ hörte ich dann Menschen zum ersten Mal ernsthaft und ohne dass es peinlich wirkte über ihre Beziehung zu Gott sprechen. Ich erfuhr wieder neu von den Grundzügen unseres Glaubens, lernte Vokabeln und begann, in der Bibel zu lesen. Zum ersten Mal erlebte ich gemeinsames Gebet und lernte Menschen unserer Gemeinde näher kennen. Es war eine völlig neue Welt für mich. Gemäß meiner Natur verhielt ich mich eher beobachtend und zurückhaltend, nahm aber sehr viel für mich mit. Ein Jahr später durfte ich die „Expedition zum Ich“ als eine Aktion in der Passionszeit in unserer Gemeinde mit organisieren. In der Vorbereitungszeit las ich das Buch 2x für mich alleine durch. Dabei erlebte (und erlebe ich immer noch) Stück für Stück, was Gott mit mir persönlich zu tun hat. Was seine Liebe bewirkt. Was Befreiung bedeutet. Und zu was wirkliches Vertrauen befähigt. Später, als die Aktion in unserer Gemeinde lief und ich als völlig neue Aufgabe eine Kleingruppe begleitete, konnte ich bei einigen Teilnehmern miterleben, wie sich durch diesen Glaubenskurs einiges in

ihrer Beziehung zu Gott veränderte und wie sich manches in ihrem Leben zum Guten wendete. Diese Kurse sind ein wirklich großer Schatz, der Menschen auf ihrem Weg zum Glauben an Gott voran bringen kann!

Dagmar Ribbeck-Vogel, Hannover

■ Als bei uns in der Gemeinde ein Glaubenskurs angeboten wurde, wollte ich gern teilnehmen, wusste aber genau, ich würde es aus beruflichen und privaten Gründe nicht schaffen. Gleich am ersten Abend fehlte eine Person für das Anspiel und auf bitten meiner Freundin sprang ich ein. Dieses war eigentlich der einzige Abend an dem ich Zeit hatte. Ich ging also zu Beginn des Abends ins Gemeindehaus, um meinen Part im Anspiel zu übernehmen und bekam somit den Beginn des Glaubenskurses mit. Am Ende des Abends war ich so gefesselt von der Atmosphäre und von dem, was ich gehört hatte, dass ich gern auch an den anderen Abenden teilgenommen hätte. Ich wusste aber, es geht nicht. Ich weiß bis heute nicht warum oder wodurch es möglich war, aber ich schaffte es an jedem Abend rechtzeitig im Gemeindehaus zu sein. Nicht, weil ich weniger Zeit für meine Kinder einplante oder weil nicht arbeiten musste. Ganz im Gegenteil, ich hatte in diesen Tagen das Gefühl, mehr Zeit denn je für meine Kinder zu haben und war ausgeglichen und zufrieden. Ich glaube es war Gottes Wille, dass ich an diesem Glaubenskurs teilnehmen konnte.

Ute Fischer, Kirchtimke



■ Was ist schon zu erwarten, wenn ein Mensch mit dem Versteckspiel auf einem Kirchhof hinter Gräbern und großen Felssteinen groß wird, das tägliche Glockengeläut zum Heimat- und Wohlfühlfaktor erwächst und die Pfarrerstochter beim Spielen in der Küche einfach mal in den Milchtopf spuckt!/? Also ganz banal gesagt, habe ich sehr alltägliche Empfindungen und Erinnerungen, wenn ich an Gott und seine Gemeinde

denke! Meine Eltern haben mich genau wie meine drei Brüder schon als Kind in der Gemeinde taufen lassen und ich bin mit Kindergottesdienst, mit Religionsunterricht bei dem Grundschullehrer mit dem feinsten Aftershaveduft der Region und einer tollen Jugendgruppe ins Leben gestartet. Die Feste im Jahr waren immer verbunden mit gemeinsamen Gottesdiensten. Dann bin ich, nach einer wie wohl von vielen jungen Menschen durchlebten „Orientierungsphase ohne nennenswerten Glaubenszuwachs“, 1990 nach Harsefeld umgezogen. Diesen Ort haben mein Mann und ich damals so ganz ohne familiären Bezug ausgewählt. Doch bald schon zeigte sich, dass hier wirklich unser neues Zuhause sein sollte. Ich lies mich in die kirchliche Gemeinde einladen und fühlte mich von Beginn an von Gott gerufen. Erst kurz wohnten wir hier und doch ergaben sich viele Gelegenheiten, Menschen kennen zu lernen und sich in der Gemeinde einzubringen. Ob beim Sport oder der Begleitung unserer Kinder in Schule und Kindergarten, bald kannte man mich als die, die bei der Kirche aktiv ist. Es gab reichlich Gesprächsstoff.

Und genau da kommt es dann auf meinen Glauben an: stehe ich dazu, kenne ich meine Aufgaben und Gebote, weiß ich um meine Talente und Gaben, richte ich mich aus und frage zurück, wie sieht es mit meiner Demut aus, kann ich auch Vergeben und was geschieht alles allein aus Gnade? Heute sind die Kinder älter und aus Eltern-Kind-Gruppen wurden Gesprächskreise und ich übernahm andere Verantwortungen. Ich genieße nun Begegnungen im Hauskreis und beim Kirchenkaffee, die Arbeit in der Gemeindeleitung und das übrige Gemeindeleben. Wir tauschen uns aus über uns und die Welt. Und bei allem ist mir schon so viel Gutes widerfahren, dass ich mit Jesus im Rücken auch so manche Last tragen kann. Darum fühle ich mich glücklich und von Gott gesegnet und gebe gerne, was ich geben kann.

Silke Jeske, Harsefeld



Wenn Frauen Gott sagen

Nachdenken über Gott aus weiblicher Sicht



Franziska Müller-Rosenau

Landespastorin für Frauenarbeit, Haus kirchlicher Dienste Hannover

Anne Rieck

Theologische Referentin des Frauenwerks, Hannover



Das Frauenwerk beteiligt sich mit eigenem Kurs an der EKD Kampagne „Erwachsen Glauben“.

Unser Ausgangspunkt

Die Bibel und theologische Bildung sind für viele Frauen, denen wir begegnen, ein zentrales Anliegen. Auf der Suche danach, jene lebensnotwendigen Fragen zu klären, die sich dort ergeben, wo Männer und Frauen mit Gott auf dem Weg der Befreiung unterwegs sind, entdecken Frauen, dass sie an der Bibel nicht vorbeikommen. Die alten Texte sind fremd, sie entstammen nicht der gegenwärtigen Kultur, und doch helfen sie, sich in einem vielstimmigen, selbstkritischen Gespräch schulen zu lassen, in dem die eigenen Lebensfragen zur Sprache kommen.

Frauen nehmen mit großer Freude an Bibelseminaren und -studentagen teil, sie beschäftigen sich mit Christologie und Trinitätslehre und beginnen die „klassischen“ Inhalte der Theologie vor dem Hintergrund ihrer Lebenswirklichkeit neu durchzubuchstabieren. Eine große Entdeckung ist dabei regelmäßig die metaphorische, bildhafte Qualität biblischer Sprache und die Einsicht, dass biblische Texte in weiten Teilen als „Krisenliteratur“

zu verstehen sind. Vor dem Hintergrund verstörender Lebenserfahrungen fragen sie nach Gott und überliefern uns Deutungen und Erfahrungen, die Frauen und Männer vor uns als heilsam und tröstend erlebt haben. „Hätte ich das doch nur schon früher gewusst“ und „Warum hat uns das denn bisher noch niemand erzählt?“ sind Äußerungen, die uns am Ende eines entsprechenden Seminarangebotes oft begegnen.

So sind wir mit der Frage beschäftigt, wie die Vermittlung der Grundinhalte des christlichen Glaubens intensiviert werden kann in Zeiten, in denen Traditionsabbruch, Individualisierungsschübe und eine zunehmende Flexibilisierung der Arbeits- und Freizeitrhythmen kontinuierliche Bildungsprozesse erschweren.

Evangelische Verkündigung in volkscirchlicher Pluralität

Die Kampagne „Erwachsen Glauben“, die die EKD initiiert hat, trifft darum einen Nerv auch der Frauenarbeit, und wir beteiligen uns deshalb gerne mit einem eigenen Angebot. Denn wir sind überzeugt, dass die Botschaft des Evangeliums in einer pluralen Gesellschaft nur in der Breite hörbar

werden kann, wenn sie vielfältig übersetzt und in die unterschiedlichen Milieus und Lebenszusammenhänge hineinbuchstabiert wird.

Das Kursangebot des Frauenwerks ruht auf drei Säulen:

- Metaphorische Theologie
- Kontextuelle, geschlechtersensible Theologie (oder Theologie im Kontext weiblicher Lebenserfahrungen)
- Theologie vor dem Hintergrund des jüdisch-christlichen Dialogs

„WENN FRAUEN GOTT SAGEN ...“

Der Kurs zum Glauben, den das Frauenwerk anbietet, heißt „Wenn Frauen Gott sagen... Nachdenken über Gott vor dem Hintergrund weiblicher Lebenserfahrungen“. Der Kurs ist trinitarisch aufgebaut. In drei Einheiten: Gott – Jesus Christus – Heilige Geistkraft soll Frauen (und Männern) einen theologischen Denkraum eröffnet werden, in dem jede und jeder angeregt wird, ihre eigenen biografisch geprägten Zugänge zu den Grundsymbolen christlichen Glaubens wahrzunehmen und ihren/seinen Standpunkt zu finden, zu vertiefen und vielleicht auch neu zu entdecken.





Glaubenskurse

- eine Auswahl zur Auswahl



Spur 8 – Entdeckungen im Land des Glaubens

Ein Gemeindegottesdienst. Sieben inhaltliche Abende und ein Abschlussgottesdienst legen mit Bildern, Vorträgen und Gesprächsgruppen eine gut begehbbare Spur. Das neue Gesicht des Klassikers „Christ werden–Christ bleiben“, der Kurs mit der größten Verbreitung im landeskirchlichen Raum.

www.spur8.de



Kaum zu glauben?! Ein kleiner Glaubenskurs

Der als EEB-Arbeitshilfe Nr. 12 herausgegebene Kurs orientiert sich am Credo und bietet in vier Einheiten kreative Zugänge zu Grundinhalten und –formen des Glaubens. Umfangreiche Ablaufskizzen und eine CD-Rom unterstützen die Durchführung.

www.eeb-niedersachsen.de/kaum-zu-glauben/index.htm



Mehr als ein Spruch - Kompaktkurs Glaube

Der Kurs wurde zunächst für junge Leute ab 17 entwickelt, jetzt aber für Erwachsene jeden Alters umgearbeitet. Die Einheiten ähneln „Spur8“, sind jedoch im Stoff reduziert und bieten eine Fülle von Methoden an. Der Kurs kann auch mit Laien-Impulsgebern durchgeführt werden. Er kann in fünf oder sechs Einheiten plus Abschlussgottesdienst als Seminar laufen, ist aber auch sehr gut für die inhaltliche Gestaltung von Gruppenprogramm, als Gemeindeprojekt und für Freizeiten gut geeignet. Infos: bruenjes@kirchliche-dienste.de

www.kompaktkurs-glaube.de



Wenn Anna Papa von Gott erzählt ...

Glaube entsteht und lebt im Dialog – auch zwischen den Generationen. Nicht nur Erwachsene nehmen Kinder mit auf ihren Weg des Glaubens. Auch Kinder stoßen bei Erwachsenen neue Einsichten und Perspektiven an. Glaube wird überraschend ins Spiel gebracht. Das Arbeitsbuch bietet zahlreiche Praxisbeispiele für die Arbeit mit Erwachsenen und Kindern aus den Bereichen Gemeindegottesdienst, Kindertagesstätte und Familienbildungsstätte. Es ist ein besonderer Akzent der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers innerhalb der EKD-Kampagne „Kurse zum Glauben“.



Emmaus. Ein beziehungsorientiertes Kursmodell

Der Grundkurs erarbeitet in drei mal fünf Einheiten im Wechsel von inhaltlichem Input und Kleingruppen grundlegende Inhalte des Glaubens. Der Emmaus-Kurs wurde in der anglikanischen Kirche entwickelt und hat sich mit seinem überarbeiteten Material in deutschen Gemeinden seit Jahren bewährt.

www.a-m-d.de/glaubenskurse/emmaus



Stufen des Lebens

Über ein Bodenbild erschließen sich in vier Einheiten biblische Texte und die eigene Lebensgeschichte. Gesprächsorientiert mit seelsorgerlichem Tiefgang. Sinnliche und handlungsorientierte Zugänge.

www.reli.de



Zwischen Himmel und Erde – ein Theologiekurs

Themen der Theologie erleben und erfahren. Ein umfangreicher Kurs mit zahlreichen Einheiten, die einen weiten thematischen Bogen spannen und verschiedene Kombinationsmöglichkeiten bieten. Detailliertes und niveauvolles Kursmaterial erleichtert die Durchführung. Entwickelt von den Landesstellen für Evangelische Erwachsenenbildung in Baden und Württemberg

www.ekiba.de/7312.php



Expedition zum Ich

Ein Kurskonzept, das persönliche Spurensuche mit zentralen biblischen Texten kombiniert und auf einer Entdeckungsreise in 40 Tagen durch die Bibel führt. Drei Säulen werden kombiniert: Ein Reisetagebuch für die Einzelarbeit, Kleingruppen mit entsprechendem Material und thematische Gottesdienste.

www.expedition-zum-ich.de



Perlen des Glaubens – Bausteine für die Arbeit mit Erwachsenen und Kindern

Ein Armband mit Perlen erschließt mit praktischen Übungen Grundthemen des Glaubens und bezieht sie auf das persönliche Leben. In dieser Arbeitshilfe eine Vielzahl unterschiedlicher Anregungen und Ideen zusammengestellt, die dabei helfen sollen, persönlich oder gemeinsam mit Gruppen mit den „Perlen des Glaubens“ zu leben und zu arbeiten.

www.kirchliche-dienste.de/themen/30/338/713/material/detail.htm



„Wenn Frauen Gott sagen“ – Nachdenken über Gott vor dem Hintergrund weiblicher Lebenserfahrungen

Ein Kursangebot mit drei Einheiten zum Credo, das anhand von Werkstücken aus dem Fernstudium feministische Theologie ein gendersensible Perspektive auf die zentralen Inhalte des Glaubens wirft. Die Einheiten sind als Seminartage konzipiert. Die Arbeitsvorschläge eröffnen Assoziations- und Denkräume, in denen Leben und Glauben eng aufeinander bezogen bleiben.

www.kirchliche-dienste.de/themen/30/4/0/0/0.htm



Glaubenskurs mit Dietrich Bonhoeffer

In zwölf Einheiten verknüpft der Kurs das Leben und zentrale Aussagen Dietrich Bonhoeffers mit grundlegenden Themen des Glaubens und bringt sie ins Gespräch. Methodisch gut aufbereitetes und pädagogisch durchdachtes Material hilft bei der Erarbeitung und Durchführung, die sich an einer Grundfrage Bonhoeffer orientiert: Was glaube ich – glauben wir – wirklich? Inklusive CD-Rom.

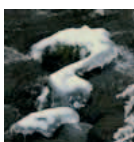
www.v-r.de/de/Vogel-Roedenbeck-Wachsmann-Glaubenskurs-mit-Dietrich-Bonhoeffer/t/1001004575



Spiritualität im Alltag

Ein christlicher Übungsweg, der in sieben Schritten Gottesdienst und Leben miteinander verbindet.. Jede Einheit verläuft nach einer „Liturgie“, die dem Gottesdienst am Sonntag und den Begegnungen im Alltag abgeschaut ist. Dies wird zuerst schrittweise eingeübt und dann gemeinsam praktiziert: Teilnahme als aktive Teilhabe.

www.gemeindekolleg.de/projekte/spiritualitaetimalltag



Warum glauben

Vier Abende auf dem Weg zur Taufe oder zur Taferinnerung plus Gestaltungsvorschläge für einen Gottesdienst. Das Material versteht sich weniger als vollständiges Kursangebot, sondern orientiert sich vorrangig an der Realität von Wiedereintrittsstellen, Citykirchen sowie von Pfarrämtern, die zunehmend auf Anfragen nach Kircheneintritt oder Taufe im Erwachsenenalter reagieren müssen. Inkl. CD-ROM, die Filmclips, PowerPoint-Präsentationen und Bilder enthält.

www.amd-westfalen.de/fix/files/doc/Warum_glauben_Grundinformation.pdf



Alpha-Kurs

Der Alpha-Kurs ist der Glaubenskurs mit der größten weltweiten Verbreitung. Gemeinsames Essen, Einführung in Grundfragen des Glaubens und kleine Gesprächsrunden sind seine Säulen. 10 Einheiten und ein Wochenende bringen Glaube und Alltag ins Gespräch. Umfangreiches Kursmaterial und ein Beratungsnetz unterstützen die Durchführung. Der in der anglikanischen Kirche England entstandene Alpha Kurs ist konfessionsübergreifend und wird in allen großen christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften angeboten.

www.alphakurs.de



Sieben Säulen des Glaubens

Eine moderne Form, sich zentrale Inhalte des evangelischen Glaubens anhand der zentralen Themen von Luthers Kleinem Katechismus zu erschließen. Die Hauptstücke werden ergänzt durch das Thema „Liebe“ und auf sieben Einheiten verteilt. Das Grundkonzept lässt sich in dreifacher Form durchführen: als geistlicher Übungsweg in Einzelarbeit und Kleingruppe, als Seminarangebot und als offene Abende im öffentlichen Raum. (Georg Gremels, Meine Zeit in deinen Händen. Sieben Säulen evangelischer Spiritualität, Vandenhoeck & Ruprecht)



Ich höre den, der mit mir redet. Geistliche Übungen im Alltag

Zeit für Besinnung, Meditation und die Sehnsucht nach einer persönlichen Gottesbeziehung sind Schritte auf dem Weg zu einer eigenen Spiritualität. Diese Übungen helfen, Glauben im Alltag intensiver zu leben. Impulse in der Gruppe und Anleitung für persönliche Übungen zuhause sind dem Format „Exerziten im Alltag“ nachempfunden. (Silke Harms, Ulrike Doormann, Ich höre den, der mit mir redet, Neukirchen 2006)



Gospeltalk - Gesprächsimpulse für Gospelchöre

Sängerinnen und Sänger von Gospelchören werden eingeladen, über die ihre Lieder ins Gespräch zu kommen. Ihnen wird eine „Fährte“ gelegt und anhand griffiger Gesprächsimpulse tauscht man sich aus. Der Kurs arbeitet nicht durch Vermittlung von Informationen, sondern ist ein offenes, dialogisches Gesprächsangebot. Er wird während mehrerer „normaler“ Übungsabende und möglicherweise ergänzend an einem Übungs-Wochenende durchgeführt. Das Material erscheint 2012.

www.gospeltalk.de

Weitere Informationen zur Durchführung von Glaubenskursen im Rahmen der Kampagne „Kurse zum Glauben“ finden Sie unter www.kurse-zum-glauben-hannover.de.

Wir beraten Sie auch gerne bei der Auswahl von Kursen für Ihre Situation.

missionarische.dienste@kirchliche-dienste.de

TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadressen für Veranstaltungen und Projekte

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002

www.fmd-online.de

Haus kirchlicher Dienste, Missionarische Dienste, Archivstraße 3, 30169 Hannover

Tel. 0511-1241 557, Fax 0511-1241 532, E-Mail: missionarische-dienste@kirchliche-dienste.de

www.kirchliche-dienste.de

23. - 25.9.2011

Stufen des Lebens

Kursleitertagung zum Thema

„Vater unser - ein beinah alltägliches Gespräch“ im MZ Hanstedt

Leitung: Gunhild und Christian Lehmann

Info: www.fmd-online.de

2012: 24. - 26.2. und 28. - 30.9.

jeweils im MZ Hanstedt

17.9. - 2.10.2011

Spiritualität im Alltag

Einführungskurse für Leiter und Leiterinnen im

VELKD-Gemeindekolleg Neudietendorf

Info: www.gemeindekolleg.de/projekte/spiritualitaetimalltag/index.html

21.9.2011

Warum glauben?

Vier Abende auf dem Weg zur Taufe oder Taufenerneuerung.

Amt für Missionarische Dienste der Ev. Kirche von Westfalen, Dortmund

Mit Birgit Winterhoff, Stephan Zeipelt und Kuno Klinkenborg

Info: www.amd-westfalen.de

26. - 29.09.2011

Einladend predigen

Ein Workshop für evangelistische Predigt.

Leitung: Hermann Brünjes

Teilnehmende: Prädikanten, Lektoren - aber auch jene, die in Glaubenskursen einladend referieren bzw. predigen möchten.

Ort: MZ Hanstedt

Flyer: www.fmd-online.de//freizeiten/flyer/2011_9_26_einladendpredigen.pdf

19.11.2011 und 4.2.2012

Wenn Frauen Gott sagen

Nachdenken über Gott auf dem Hintergrund weiblicher Lebenserfahrungen

Einführung in das Studienmaterial des Frauenwerkes in Hannover

Info: www.kirchliche-dienste.de/themen/30/4/0/0/0.htm

23.-25.1.2012

SPUR8

Entdeckungen im Land des Glaubens - ein Gemeindegemeinschaftsworkshop

Hannover, Stephansstift, von Montag,

12.00 bis Mittwoch, 13.00 Uhr

Leitung: Pfarrer Volker Roschke

(Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Berlin und Pastor Philipp Elhaus, HKD. Info: www.spur8.de

21.1.; 25.2. und 14.4.2012

Fortbildungstag Erwachsen glauben

Einführung in das Material zu verschiedenen Kursangeboten für haupt- und ehrenamtliche Kursleiterinnen und Kursleiter. (Kaum zu glauben, Wenn

Frauen Gott sagen, Zwischen Himmel und Erde, Sieben Säulen des Glaubens, Ich

höre den, der mit mir redet).

Info: www.kirchliche-dienste.de/themen/73/1154/0/0/0.htm

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreises Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktion

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,

bruenjes@kirchliche-dienste.de), Waltraud Leß

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout und Satz

Karsten Binar, Köln

Manuskript

Hermann Brünjes

Fotos

W. Heidenreich (S. 2, 4, 5, 6); A. K. Schröder (S. 7);

Ballonteam-Sauerland (S. 12 oben); B. Merhof (S. 3);

S. Jeske (S. 12 unten); A. Schlamm (S. 5 oben);

Müller-Rosenau (S.13), H. Brünjes (alle anderen)

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I

Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002

Homepage: www.fmd-online.de

E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Frank Jürgens

Uelzener Str. 1, 21385 Amelinghausen

Tel 04132-227 · Fax 03212-808 1967

E-Mail: FrJuergens@web.de

Konto des FMD

Kto.-Nr. 4000 055

Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Konto Indien (GSELC)

Kto.-Nr. 4000 915

Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I

Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206

E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de

Kto.-Nr. 4000 840

Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von mindestens 20,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt (Altpapieranteil 80%).

Missionarische Dienste im Haus kirchlicher Dienste

 Missionarische Dienste


Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers


FREUNDENKREIS
MISSIONARISCHE DIENSTE

